

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe
Band: 59 (1965)
Heft: 21

Artikel: Reise durch die USA [Fortsetzung]
Autor: Pfister, Willi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

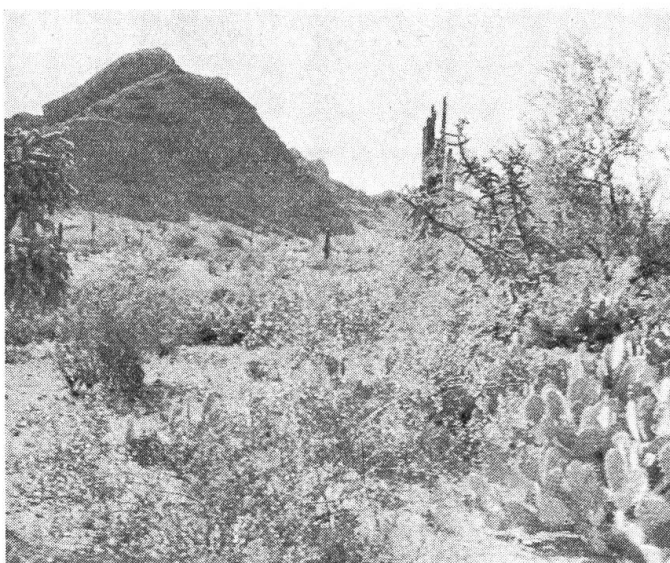
Reise durch die USA

III. Arizona und Utah

Wie ein Phönix aus der Asche

Die griechische Sage erzählt von einem Wundervogel Phönix. Wenn er verbrannt wird, steigt er neu und jung aus seiner eigenen Asche. — Phoenix heißt auch die Hauptstadt des an Kalifornien und Mexiko grenzenden Staates Arizona. Vor 94 Jahren gab es aber an jener Stelle noch keine Stadt. Nur die Asche von einigen verbrannten Hütten war dort in der heißen, baumlosen und öden Ebene zu finden. Als Abenteurer sich auf diesem Platze ansiedeln wollten, mußten sie zuerst die Hütten wieder aufbauen. Nach 25 Jahren wohnten 300 Menschen in der kleinen Siedlung; nach 50 Jahren waren es schon 40 000, und heute, nach knapp hundert Jahren, zählt der Ort bereits eine halbe Million Einwohner. Die ersten Ansiedler würden staunen, wenn sie sehen könnten, was aus ihrem armseligen Hüttendorf geworden ist.

Phoenix ist eine blitzsaubere Stadt mit herrlicher Luft, voll blühender Gärten und Schwimmbassins, ein «Wunder» der künstlichen Bewässerung. Denn es ist ein wasserarmes Gebiet, und Phoenix ist die heißeste Stadt der ganzen USA. Aber die Luft ist so trocken und so gesund, daß die



Landschaft bei Phoenix. — Rechts unten am Bildrand sehen wir wildwachsende Kakteen.

Wärme nicht bedrückt. Darum stehen hier auch die schönsten Lungensanatorien der Welt. — Keine andere Stadt ist so plötzlich ins Große gewachsen. Es gibt einen einfachen Grund für dieses schnelle Wachstum von Phoenix. Hier hat sich nämlich die modernste Industrie angesiedelt. Fabriken der Zukunft sind hier gebaut worden, Fabriken ohne Kohlenstaub und Ruß. Keine Rauchwolken aus Fabrikaminen verpesten die reine Luft. Die Anlagen der 16 Großunternehmen sind mit Elektronengehirnen und ferngesteuerten Apparaten ausgerüstet. — Zu unseren schönsten Erinnerungen an Phoenix gehören der Besuch des Wüstengartens mit den 100 Kakteenarten, des Zoo, unsere Rundfahrten im gemieteten Auto, das eisgekühlte Coca, der riesenhafte Propeller, der sich im Schlafzimmer gemächlich dreht und kühle Luft spendet. Ja, diese Stadt trägt mit Recht den Namen des Wundervogels Phönix, der neu und jung aus der eigenen Asche gestiegen ist! In unserer Erinnerung wird Phoenix zeitlebens als eine Traumstadt weiterleben.

Flug über weites Land

Mit kleineren Propeller-Flugzeugen geht's über das weite, trockene Land von Arizona und Utah. Erloschene Vulkankegel grüßen herauf. Von allen Seiten laufen Wege auf verlassene Wüstenbrunnen zu. Dann wieder ein wilder Bergrücken, eine einsame Straße und eine schnurgerade Eisenbahnlinie. In den Mulden liegen salzige Seen ohne Abfluß. Aus der Ferne grüßen schneebedeckte Gipfel herüber. Links aus der Tiefe schimmern die bunten Terrassen riesiger Kupferbergwerke herauf. Unsere Stewardess bringt Tee und Fruchtsaft. Sie ist im Frühling in Bern gewesen und fragt uns: «Kennen Sie die Familien Mühlemann und Wanzenried?» — Plötzlich aber ertönt die Stimme des Piloten; ein Weltwunder öffnet sich unter uns: Der

Grand Canyon, die 400 km lange Riesenschlucht des Colorado, den wir zwei Tage später im Auto aufsuchen werden. Später leuchten die roten Steinsäulen des Bryce Canyon aus dunkelgrünen Wäldern und weißen Schneefeldern in den blauen Himmel hinauf. Welt, wie schön bist du, auch wenn unser Gefährt etwas geschüttelt wird! Aber schließlich landen wir immer wieder sicher auf einer staubigen Naturpiste oder auf verträumten Flugfeldern wie in Prescott, Page und Cedar.

Auf langer Fahrt im Autobus

Später reisen wir im Autobus. Vier Tage lang sind wir auf einer Rundfahrt. Ein junger Student der Mormonen macht den Chauffeur und plaudert unaufhörlich. Es werden Liederbüchlein ausgeteilt; die bunt zusammengewürfelte Gesellschaft aus Wien, Neuseeland, Japan und Kalifornien singt amerikanische Volkslieder, während die Autohupe den Takt dazu bläst. Wir fahren durch echte Indianergebiete. Sie erinnern an die Landschaften in den Karl-May-Filmen. Noch sieht man alte Pfade, auf denen die Goldgräber ihre kostbare Last nach Osten schleppten. Wiesengründe, Schluchten, Höhlen und weite Steppen erwecken den Wunsch, daß hier jetzt noch Indianer galoppieren und an den Lagerfeuern sitzen sollten. Aber so schön wie in unserer Bubenphantasie ist es wohl nie gewesen.

Die Nächte verbringen wir in kleinen Blockhütten mit Bett, Tisch und Dusche. Und überall stehen Studentinnen und Studenten bereit, um uns zu bedienen. Auf der Brust tragen sie ihren eigenen Namen und den Namen ihrer Heimat. — So gibt's manch lustiges Gespräch. Zum Abschied singen sie uns ein fröhliches Lied. Am Ende unserer Rundfahrt erholen wir uns in einem Motel. Von der Badzimmerdecke strahlt eine Höhensonne; und wenn wir einen Vierteldollar in ein Geheimfach der Bettstatt stecken, beginnt das ganze Möbel für 15 Minuten zu rütteln! — Am Schluß fühlt man sich wohliger mas-



Flug über weites Land. Blick auf Äcker und Weiden und einzelne Siedlungen.

siert und entspannt, bereit zu gutem Schlaf.

Am Ziel unserer Rundfahrt

Jetzt sind wir am Ziel unserer Rundfahrt angelangt. Wir dürfen im Grand Canyon die Schöpfungswerke von 2 000 000 000 (zwei Milliarden) Jahren anschauen. Gottes Bilderbuch tut sich auf. Viele Menschen brechen in Tränen aus bei diesem Anblick. Während Jahrmillionen hat sich der wilde Coloradofluß durch die waagrecht gelagerten Gesteinsschichten hin-



So sah wpf. den Grand Canyon vom Flugzeug aus. Die Schlucht ist wie aus der Ebene (siehe oberer Bildrand) herausgeschnitten.

durchgefressen und dabei jeden Tag fünfhunderttausend Tonnen Schutt weggeschwemmt. So entstand die riesige Colodroschlucht, der Grand Canyon. Er ist wie aus dem flachen Steppenboden herausgeschnitten. (So entstanden auch die Aareschlucht bei Meiringen, die Taminaschlucht bei Bad Ragaz, die kleinen Schluchten zwischen Ilanz und Disentis in Graubünden.) Je nach der Beleuchtung schimmert der Grand Canyon in allen Farben; Rot und Violett herrschen vor. Warum kann ich das nicht mit meiner ganzen gehörlosen Gemeinde anschauen? Warum verweilen wir hier nicht tagelang? Warum geht es schon nach 19 Stunden weiter? — Wir verwünschen das Reiseprogramm, das uns zur Weiterfahrt zwingt. Doch der gelbe Reisebus fährt uns ja durch endlose weißstämmige Espen- und dunkle Tannenwälder neuen Wundern entgegen. Eines davon ist der Zionspark im Staate Utah. Er erhielt seinen Namen von den frommen Mormonen, die hier vor 90 Jahren Zuflucht und eine neue Heimat fanden. Zu beiden Seiten der tiefen Talschlucht erheben sich blendend weiße oder zünd-



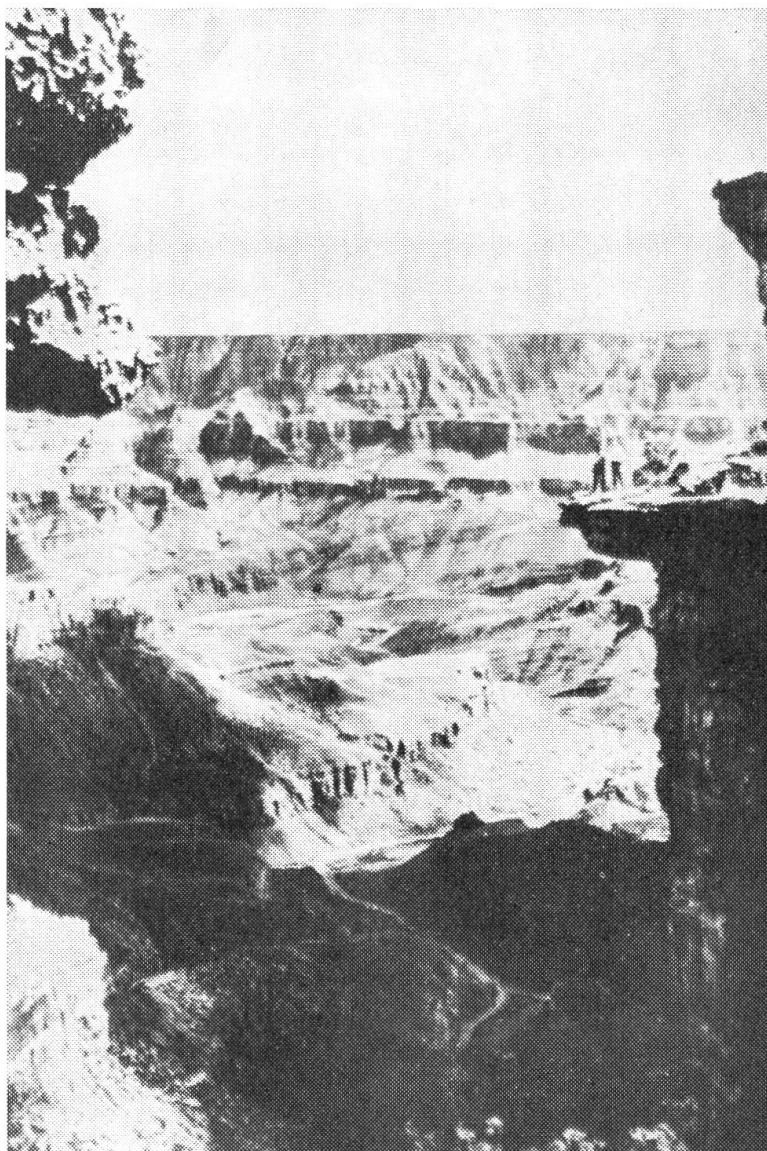
Auf dem Bilde sehen wir einen der merkwürdigsten Türme im Bryce Canyon.



Auf solchen Wildwesterwagen drangen die ersten europäischen Siedler (Pioniere) in das Land vor. (Bild aus einem Karl-May-Film.)

rote Felswände himmelhoch empor. Wie Tempelwände in Indien oder Ägypten sehen sie aus. Man kann sechs verschiedene Steinschichten deutlich voneinander unterscheiden. Versteinerte Muscheln und Fische in den Felsen erzählen vom Erdbild vor 175 Millionen Jahren. (In den USA muß man sich halt an große Zahlen gewöhnen!)

Das nächste Wunder in diesem Gebiet ist der Bryce Canyon, der jüngste Nationalpark in den USA. Wind und Wetter, Wasser, Frost und Hitze haben hier im Laufe von vielen Jahrillionen sandigen Boden weggetragen, weiches Gestein ausgewaschen, so daß heute tausend und abertausend Säulen und Türme aus härterem rotem Gestein aufragen. Sie stehen in einem hufeisenförmigen Halbkreis von 30 Kilometern Breite da. Es sieht aus wie ein von Gott gebauter, riesiger Dom. — Von hier aus geht's noch weiter hinauf. Auf 3000 Meter Höhe weht ein eiskalter Wind. Vom Himmel stürzt Hagel, und irgendwo donnert es. Der stille Waldsee der Navajo-Indianer liegt tief im Schnee. Indessen erwärmen wir uns am wohligen Kaminfeuer eines Hauses und suchen uns in Ruhe aus einer großen Auswahl einen von kunstfertigen Indianerinnen gemachten bunten Wandbehang als Reiseandenken aus. wpf



Blick in den Grand Canyon.

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen

Ein neuer Schulpavillon der Taubstummenanstalt und Schule für Sprachgebrechliche, Riehen

Nach den Herbstferien, am Dienstag, dem 19. Oktober 1965, wird unser neuer Schulpavillon auf dem Areal der Taubstummen- und Sprachheilschule eröffnet. Mitte Juni wurde mit dem Fundament begonnen. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit stand der Holzpavillon im Rohbau da. Für den Innenausbau wurde mehr Zeit beansprucht,

waren doch daran verschiedene Handwerker beteiligt.

Das 30 m lange Gebäude ist in 5 Räume unterteilt, die vorläufig ganz der Sprachheilabteilung zur Verfügung stehen. Eine Kindergartengruppe, eine Vorklasse und eine kombinierte 1./2. Primarklasse sind darin untergebracht. Zwei kleinere Räume